

MdB Thorsten Frei staunt über Bad Dürrheims Kurpark-Pläne

Tourismus Der direkt gewählte Bundestagsabgeordnete für den Schwarzwald-Baar-Kreis ließ sich gestern über Nachhaltigkeitsvorhaben in der Stadt informieren.

Bürgermeister Jonathan Berggötz und Kurgeschäftsleiter Markus Spettel führten den Bundestagsabgeordneten und ersten parlamentarischen Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion durch den Kurpark, auch um die schon vorgenommenen und geplanten Veränderungen zu zeigen.

Dabei erfuhr der ehemalige Donaueschinger Oberbürgermeister, dass der Bad Dürrheimer Kurpark Schritt für Schritt in Natur- und Erlebnispark umbenannt werden soll. „Wir machen ein Umbranding, weil die Natur immer wichtiger wird“, so Kurgeschäftsleiter Markus Spettel – zumindest in der Außendarstellung.

Zudem positioniert sich Dürrhein als nachhaltiger Kurort. Wobei der Kurgeschäftsleiter einräumt: „Komplett nachhaltig sind wir noch nicht, aber wir sind auf dem Weg, immer nachhaltiger zu werden.“ Schließlich wolle man auch ökonomisch nachhaltig sein – „alles, was wir hier tun, muss sich auch rechnen“.

Bad Dürrhein beschreitet unter dem Motto „Gesundheit: next level“ neue Wege, etwa beim Thema Biohacking. Zwar bieten das auch andere an – Buchautoren, Zeitschriften oder Privatkliniken. In ganz Süddeutschland gibt es mit München und Bad Dürrhein aber nur zwei Städte, in denen Biohacking-Veranstaltungen stattfinden. Bad Dürrhein hat sich das Markenzeichen „Biohacking Bad Dürrhein“ als Marke schützen lassen und bezeichnet sich zwischenzeitlich als „die Heimat des Biohacking“.

MdB Thorsten Frei weiß

„Wenn Pfarrer Kneipp heute leben würde, wäre er ein Biohacker.“

Markus Spettel
Kurgeschäftsleiter

durchaus Bescheid, wie Kurorte ticken und erzählte, dass er in Bad Säckingen aufgewachsen ist und dort auch fünf Jahre dem Gemeinderat angehörte. „Ich weiß deshalb, dass Kurorte hohe Ausgaben für die Infrastruktur haben.“

Der Abgeordnete bekannte: „Ich schaue immer wieder nach Bad Dürrhein mit großem Respekt.“ Denn Bad Dürrhein sei „sehr innovativ, es macht Sinn, so etwas strategisch anzugehen“. Bad Dürrhein sei nicht irgendein Kurort, sondern „absolut Spitzenklasse“.

Markus Spettel berichtete, dass Bad Dürrhein 2014 als erste deutsche Stadt als nachhaltiges Reiseziel zertifiziert wurde. Die Dreifachprädikatisierung Soleheilbad, Kneipp-Kurort und staatlich anerkannter heilklima-



Kurgeschäftsleiter Markus Spettel, Bürgermeister Jonathan Berggötz, MdB-Referent Günter Vollmer, der Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei, Klaus Lang und Beate Proske am Zuber, in den beim Biohacking-Eisbaden regelmäßig gesundheitsbewusste Menschen eintauchen.

Fotos: Hans-Jürgen Eisenmann

tischer Kurort für die Kernstadt sei bundesweit einmalig. Daneben ist Öfingen noch als Erholungsort eingestuft, für Sunthausen läuft das Anerkennungsverfahren als Erholungsort.

Ab 2023 in die Musel steigen

Dass das Konzept durchaus ankommt, berichtete Markus Spettel anhand mehrerer Beispiele: Zu Biohacking-Veranstaltungen habe man Besucher sogar aus Frankreich und Österreich. Oder das Gradierwerk im Kurpark, wo Sole an Schwarzdornreisigstecken herunter rieselt und dabei Aerosole in die Luft schleudert: hier gebe es Besucher, die regelmäßig sogar aus dem Raum Stuttgart angereist kommen, um hier eine Weile die gesunde Luft einzatmen.

Klaus Lang von der Kur- und Bäder GmbH verriet, dass in Sichtnähe zum Gradierwerk 2023 die Stille Musel begehbar gemacht werden soll. Trittstufen sollen hinunter zum Bach führen, „sodass man später in der Stillen Musel stapfen oder die Füße hi-

nein halten kann.“ „Wir wollen die Musel für die Besucher nutzbarer machen“, so Klaus Lang, der früher die Reha-Abteilung im Solemar leitete und heute neue Angebote entwickelt.

Für Markus Spettel ist die Biohacking-Strategie folgerichtig: „Wir haben einen großen Zulauf, weil die Leute gesund leben wollen. Gesundheit ist ein Megatrend, den wir weiter entwickeln. Uns ist es wichtig, dass wir mit Biohacking vorne dran waren.“ Das könne auch jeder adaptieren und für sich nutzen, doch gebe es noch keinen Kurort, der das so praktiziere wie Bad Dürrhein.

Als traditionsreicher Kurort habe man Kompetenz in Kliniken, bei den Ärzten, im Solemar und bei den Therapeuten, die schon seit Jahrzehnten traditionelle Verfahren anwenden. „Wenn Pfarrer Kneipp heute leben würde, wäre er ein Biohacker“, meinte Markus Spettel, als er mit dem Bundestagsabgeordneten durch die Wiesen und Wäldchen des Kurparks lief. Beate Proske definiert „Hacking“

als Tüfteln, an sich selbst arbeiten, zu sich selbst finden. Ihre Chefs Markus Spettel (Kurgeschäftsleiter) und Jonathan Berggötz (Bürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender der Kur- und Bäder GmbH) hat sie immerhin schon zum Eisbaden in die Wutachschlucht locken können. Beim Bad Dürrheimer Biohacking gibt es nur natürliche Mittel – natural Biohacking. „Wir setzen uns auch keine Elektroden auf den Kopf“, versichert Beate Proske.

Zum Eisbaden eingeladen

Gestern nun lud sie MdB Thorsten Frei ein, im 400 Liter fassenden Zuber im Kurpark oder im Salinensee ein Eisbad zu nehmen. Eisbaden (das Wasser ist dabei vier bis fünfzehn Grad warm) stärkt Atemwege und Immunsystem, Resilienz und wirkt laut Beate Proske gegen Stress und Burn-out.

Die Teilnehmer bleiben maximal zwei Minuten im Wasser. Alleine die Vorbereitung auf das Eintauchen mit Atemübungen an der Feuerschale dauert eineinhalb Stunden, insgesamt fünf Stunden Zeit sollte man sich nehmen. „Da entsteht ein unheimliches Gemeinschaftsgefühl unter den bis zu zwölf Teilnehmern“, erzählt Beate Proske. Durch die Dopaminausschüttung erleben die Eisbadenden aber auch ein schönes Glücksgefühl. „Ich mache das jetzt mindestens ein Mal in der Woche“, so Beate Proske.

Die jüngste Entwicklung: Mittlerweile gibt es viele, die schon mehrmals an der Zeremonie teilgenommen haben, aber nicht jedes Mal mehr die Vorbereitung benötigen. Für sie soll ein Family-Abo entwickelt werden, damit sie alle zwei Monate zu einem Vortrag oder Bade-Event kommen können.



In die Waldbadewanne können sich Besucher des Fitness-Parcours hineinlegen und Terpene einatmen.